

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 23 (2016)

S. 51-71

Čajkovskijs Briefwechsel mit Ernest Jedliczka und die Aufführung seines Klaviertrios in Berlin am 26. Oktober / 7. November 1889
(Luis Sundkvist)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Čajkovskijs Briefwechsel mit Ernest Jedliczka und die Aufführung seines Klaviertrios in Berlin am 26. Oktober / 7. November 1889

Luis Sundkvist

Der Pianist und Klavierpädagoge Ernest Jedliczka¹ wurde am 24. Mai / 5. Juni 1855 in der ukrainischen Stadt Poltava geboren als Sohn des aus Hradec Králové (Königgrätz) in Böhmen stammenden und 1848 ins russische Reich ausgewanderten Musiklehrers Alois Jedliczka (1821–1894).² Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er vom Vater, der auch als Komponist und als Bearbeiter von ukrainischen Volksliedern für Klavier tätig war.³ Unter den Besuchern seines Elternhauses waren solche namhafte Musiker wie Anton und Nikolaj Rubiňštejn, der von Čajkovskij so geschätzte Violinist Ferdinand Laub und der Cellist Karl Davydov, die während ihrer Konzertreisen oft in Poltava aufspielten. Ernest selbst trat im Alter von neun Jahren erstmals in einem öffentlichen Konzert auf, und zwar als Geiger und Klavierspieler. Auf Wunsch seines Vaters jedoch musste der 16-jährige Jedliczka zunächst ein Studium der Mathematik, Physik und Astronomie an der Petersburger Universität antreten, das er 1876 offenbar mit der Promotion abschloss.⁴ Anstatt nun die ihm winkende Anstellung im Finanzministerium anzunehmen, entschloss er sich, nach Moskau zu reisen und sich bei Nikolaj Rubiňštejn Rat zu holen, denn während seiner wissenschaftlichen Studien hatte er sich weiterhin begeistert mit der Musik beschäftigt. Rubiňštejn und Čajkovskij sollen ihn damals ermuntert haben, sich am Moskauer Konservatorium zu immatrikulieren. Das eigentlich auf sieben Jahre angelegte Studium hat Jedliczka schon in drei Jahren (1877–1880) abgeschlossen. Während dieser Zeit war er Schüler in den Klavierklassen von N. Rubiňštejn und Karl Klindworth und hat auch Čajkovskij flüchtig als Lehrer für Musiktheorie erlebt.⁵ Schon 1879, also vor dem Ab-

¹ Wir folgen hier der Schreibung seines Namens, die der Musiker selbst verwendet hat. Was seinen Vornamen betrifft, so begegnet man in Presseartikeln aus jener Zeit sowie in Nachschlagewerken meistens der deutschen Form ‚Ernst‘. Die Schreibung ‚Ernest‘ ist eine Transliteration seines Namens auf Russisch, der (samt Vatersnamen) so geschrieben wird: Эрнест Алоизович Едличка. Eine vollständige Transliteration davon nach dem in den Mitteilungen gängigen System würde so aussehen: Ernest Aloizovič Edlička. Da Jedliczka aber 1887 Russland verließ und sich in Deutschland niederließ, ist hier die ‚westeuropäische‘ Schreibung seines Nachnamens zu bevorzugen.

² Zu Alois Jedliczka siehe z. B. den Eintrag über ihn auf einer ukrainisch- und russischsprachigen Website über die Geschichte Poltavas: <http://histpol.pl.ua/ru/lichnosti/alfavitnyj-ukazatel/lichnosti-e?id=1838>.

³ Alois Jedliczkas 1861 bei Bernard in Sankt Petersburg erstmals erschienenes Album *Sobranie 100 malo-rossijskich pesen (Sammlung von 100 kleinrussischen Liedern)* sollte 1869 vom Verlag Jurgenson in Moskau neu aufgelegt werden.

⁴ In mehreren amtlichen Dokumenten sowie Konzertrezensionen wird Jedliczka mit Dokortitel geführt, worauf Johann Peter Vogel, *Die Künstlerfamilien Jedliczka und Pfitzner – eine Berliner Freundschaft. Pfitzneriana im Staatlichen Institut für Musikforschung Berlin*, in: *Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung* 2002, S. 171–189, hier: S. 172, Anm. 4, hingewiesen hat.

⁵ Während Jedliczkas Studienzeit können Čajkovskij und er am Konservatorium eigentlich nur im September 1877 und im September 1878 zusammengetroffen sein. Am 24. September / 6. Oktober 1877 verließ Čajkovskij Moskau, um eine Trennung von seiner Ehefrau Antonina zu erzwingen, und wurde von der Leitung des Konservatoriums für ein ganzes Jahr beurlaubt. Siehe dazu: Sokolov, S. 41–42. Die Wiederaufnahme seiner pädagogischen Pflichten am 11. / 23. September 1878 war nur von kurzer Dauer, denn dank der finanziellen

schluss seines Musikstudiums (im Mai 1880), war Jedliczka als Klavierlehrer am Moskauer Konservatorium angestellt worden, und er sollte dort bis 1887 unterrichten.⁶ In jene Zeit fiel auch seine Heirat (1881) mit Maria Wiedring (1865–1945), die in Moskau als Tochter deutschstämmiger Eltern aufgewachsen war, und die sich in Musik offenbar gut auskannte.⁷ Im Frühsommer 1887 bekam Jedliczka „einen unbefristeten Urlaub“ von seinem Dienst am Konservatorium, wie Petr Jurgenson in einem Brief an Čajkovskij erwähnte,⁸ und zog mit seiner Frau nach Berlin.

Da für Jedliczka eine Karriere als ausschließlich konzertierender Virtuose nicht in Frage kam – seine Konzerte und Klavierabende wurden vom Publikum und den Kritikern zwar gut aufgenommen, doch, wie ein Nachruf auf ihn bemerkte, „als Virtuose – er spielte mit Vorliebe Liszt und Chopin – war er von einer gewissen trockenen Lehrhaftigkeit nicht freizusprechen, die ihn verhinderte, tiefergehende Wirkungen zu erzielen“⁹ – widmete er sich zunehmend der Pädagogik, zu der er sich ohnehin „besonders hingezogen“ fühlte.¹⁰ Eine erste Anstellung in Berlin erhielt er 1887 an der Musikschule, die sein ehemaliger Lehrer Klindworth nach seinem Abgang von Moskauer Konservatorium 1884 gegründet hatte und die sich 1893 mit dem privaten Konservatorium von Xaver Scharwenka zum Konservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka zusammenschließen sollte.¹¹ Sehr bald nach seiner Ankunft in Berlin ergriff Jedliczka die Gelegenheit, die ihm seine Klavierabende in der Singakademie, dem größten Konzertsaal Berlins, boten, um die Werke russischer Komponisten zu propagieren.¹²

Jedliczka sollte seinem ehemaligen Lehrer Čajkovskij erst im Februar 1889 wieder begegnen, als dieser im Laufe seiner zweiten Auslandstournee zweimal Station in Berlin machte. Zunächst hielt sich der aus Petersburg mit der Eisenbahn eintreffende Čajkovskij in der deutschen Reichshauptstadt nur kurz auf (26. Januar / 7. Februar–29. Januar / 10. Februar), da er nach Köln weiterreisen musste, um dort am 31. Januar / 12. Februar 1889 das erste Konzert seiner Tournee zu dirigieren. Doch Jedliczka hat den Komponisten schon am Tage nach dessen Ankunft in Berlin aufgesucht, wie Čajkovskijs Tagebuch zu entnehmen ist: „Bei Wolff. Bei der Artôt. Frühstück bei Dressel. Krank zu Hause. Jedliczka.

Unterstützung durch Nadežda fon Meck konnte er schon am 7. / 19. Oktober den Lehrerberuf endgültig an den Nagel hängen.

⁶ Die obenangeführten biographischen Angaben entnahmen wir der Ansprache von Gustav Hollaender, dem Direktor des Stern'schen Konservatoriums, bei der Gedächtnisfeier für Ernest Jedliczka, die in: *Bericht des Stern'schen Konservatoriums der Musik zu Berlin*, 55. Schuljahr 1904/1905, S. 5–10, abgedruckt ist. Wir sind Prof. Dr. Johann Peter Vogel sehr verbunden dafür, dass er uns eine Fotokopie dieser Rede zur Verfügung gestellt hat, die dem Abschnitt über Jedliczkas Biographie in seinem eigenen Beitrag (siehe Anm. 4 oben) zugrundelag.

⁷ Vgl. Vogel, *Die Künstlerfamilien Jedliczka und Pfitzner*, S. 174. In seiner 1947 erschienenen Autobiographie *Eindrücke und Bilder meines Lebens* nannte Hans Pfitzner sie: „eine sehr sympathische kleine Russin“. Hier zitiert nach: Hans Pfitzner, *Gesammelte Schriften*, 4 Bde, Bd. 4, hrsg. von Bernhard Adamy, Tutzing 1987, S. 614.

⁸ „бессрочный отпуск“ – Vgl. den Brief von P. I. Jurgenson an Čajkovskij vom 11. / 23. Juni 1887, ČJu 2 - 2013, Nr. 671, S. 76.

⁹ *Signale für die Musikalische Welt*, 62/42–43, 10. August 1904, S. 773.

¹⁰ Vgl. die Ansprache Gustav Hollaenders in: *Bericht des Stern'schen Konservatoriums der Musik zu Berlin*, 55. Schuljahr 1904/1905, S. 5.

¹¹ Siehe dazu: Cordula Heymann-Wentzel, *Das Stern'sche Konservatorium der Musik in Berlin. Rekonstruktion einer verdrängten Geschichte*, Dissertation Berlin: Universität der Künste Berlin 2014 (online zugänglich: <https://opus4.kobv.de/opus4-udk/frontdoor/index/index/docId/797>), S. 162–164.

¹² So etwa bei einem Klavierabend am 14. / 26. März 1889, bei dem er u. a. Stücke von Glinka, Balakirev, Anton Rubiňstejn, Ljadov und Arenskij vortrug. Vgl. die lobenden Rezensionen in: *Der Klavier-Lehrer*, 12/7, 1. April 1889, S. 78; *Neue Berliner Musikzeitung*, 43/14, 4. April 1889, S. 121.



Abbildung 1. Ernest und Maria Jedliczka
Staatliches Institut für Musikforschung Preußischer
Kulturbesitz (Berlin), SM 21/2, Nachlaß Ernst Jedliczka

Wolff.“¹³ Während des etwas längeren zweiten Aufenthalts Čajkovskijs in Berlin (9. / 21. Februar–16. / 28. Februar) kam es nicht nur zu mehreren in seinem Tagebuch verzeichneten Begegnungen mit Jedliczka und dessen Frau,¹⁴ sondern auch zu künstlerischer Zusammenarbeit, denn Jedliczka hat im Konzert der Berliner Philharmonischen Gesellschaft am 14. / 26. Februar 1889, bei dem Čajkovskij seine Serenade für Streichorchester und die Orchesterfantasie *Francesca da Rimini* dirigierte, mitgewirkt, und zwar indem er zwei Klavierstücke des Komponisten spielte, nämlich die *Romance* f-Moll op. 5 und das *Valse-Caprice* D-Dur op. 4, wie aus der ersten unten zitierten Rezension hervorgeht.¹⁵

Wir wollen aus Oscar Eichbergs Besprechung des Konzerts für die *Neue Berliner Musikzeitung* ausführlich zitieren, z. T. weil sie, was insbesondere die Rezeption von *Francesca da Rimini* betrifft, ein Gegengewicht zu den in ČSt 10 von Thomas Kohlhasse zusammengestellten Auszügen aus zeitgenössischen Rezensionen bildet.¹⁶

¹³ Eintrag vom 27. Januar / 8. Februar 1889. Tagebücher, S. 282. Der Berliner Konzertagent Hermann Wolff (1845–1902) war für die Organisation von mehreren Etappen von Čajkovskijs zweiter Konzerttournee verantwortlich. In dem bekannten „Restaurant Dressel“, Unter den Linden 50, speiste Čajkovskij mehrmals während seiner Aufenthalte in Berlin.

¹⁴ Vgl. den Eintrag vom 12. / 24. Februar 1889: „Mittagessen bei Klindworth. Die Jedliczkas. Bier. Nach Hause.“ Tagebücher, S. 285.

¹⁵ In dem bei Peter Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester*, 3 Bde, Bd. 3, Tutzing 1982, S. 29, abgedruckten Programm des Konzerts werden die zwei Klavierwerke nicht näher bezeichnet: „26. Februar 1889. [Dirigenten:] Gustav F. Kogel und Peter Tschaikowsky (eig. Werk) / Gesang: Jeanne Danisi / Deklamation: Olga Morgenstern / Klavier: Ernst Jedliczka / Chor: Schnöpfer'scher Gesangverein // Tschaikowsky: Serenade für Streichorchester / Mozart: Arie aus Die Zauberflöte / Tschaikowsky: Klaviersonnen – Francesca da Rimini / Weber: Vollständige Musik mit verbindendem Text zu Preziosa“.

¹⁶ Vgl. Thomas Kohlhasse (Hg.), „An Tschaikowsky scheiden sich die Geister“. *Textzeugnisse der Čajkovskij-Rezeption 1866–2004*, Mainz 2006 [= ČSt 10], S. 131–132. Die dort enthaltenen Auszüge aus Rezensionen

Die vergangene Concertwoche begann unter dem Zeichen **Peter Tschaikowsky's**. Der berühmte russische Componist, der auf der Durchreise nach der Heimat begriffen ist,¹⁷ ehrte die Philharmonische Kapelle dadurch, dass er in einem Populärconcert derselben zwei seiner Compositionen dirigitte. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und die dem ausgezeichneten Gaste entgegengebrachte allgemeine Sympathie war ebenso lebhaft als von Herzen kommend: ist er doch von allen modernen russischen Componisten, Anton Rubinstein natürlich ausgenommen, der hier bekannteste, am meisten gespielte und gesungene. Zur Aufführung kamen diesmal eine Serenade für Streichorchester und die sinfonische Dichtung „Francesca da Rimini“. Beide Werke sind nicht neu; das letztere, das augenblicklich durch die erst vor acht Tagen erfolgte Aufführung der den gleichen Stoff behandelnden Composition von Bazzini¹⁸ ein erhöhtes Interesse auf sich lenkte, ist vor etwa 10 Jahren durch Bilde (der allein damals das Berliner Publikum mit Neuem bekannt machte) mehrfach gespielt und berührte mit manchem Herben und Ungewöhnlichen in jener Zeit viel fremdartiger, als heute.¹⁹ Die Grösse der Diction, die Kraft und Farbenpracht der Instrumentation lassen die sinfonische Dichtung als eine der interessantesten Schöpfungen der musikalischen Neuzeit, besonders auch der russischen Schule, erscheinen; und wenn diese letztere auch die Francesca des Herrn Tschaikowsky etwas russificirt hat, – eine Entnationalisierung, die allerdings dem Italiener nicht wol einfallen konnte, – so ist doch die Stimmung des Ganzen eine in hohem Grade zutreffende und packende. Beide Orchesterwerke (auch die Serenade hatte das regste Interesse der Hörer geweckt) wurden unter des Componisten Leitung vorzüglich ausgeführt und vom Publikum ausserordentlich warm aufgenommen.²⁰ Herr Dr. E. Jedliczka trug zwischen beiden Werken mit vorzüglicher Technik und klar-verständlicher Auffassung zwei ältere Klaviercompositionen des gefeierten Gastes (Romanze F-moll und Walzer D-dur) vor, und Frau Jeanne Danisi sang die zweite Arie der Königin der Nacht aus der „Zauberflöte“ [...]²¹

Auch die kürzere Rezension des Konzerts in der Zeitschrift *Der Klavier-Lehrer* war durchweg positiv:

Der russische Komponist Herr **P. Tschaikowski** dirigitte am 26. Februar eins der laufenden Konzerte des Philharmonischen Orchesters. Er brachte seine sinfonische Dichtung „Francesca da Rimini“ und eine Serenade für Streichorchester, ein sehr gefälliges, zierliches Werk, zur

aus der *Täglichen Rundschau*, der *Vossischen Zeitung* und dem *Berliner Tageblatt* heben sämtlich die Streicherserenade auf Kosten der Orchesterfantasie hervor. In keinem von diesen Auszügen wird die Mitwirkung Jedliczkas an Čajkovskijs Konzert erwähnt. Das ist auch in: DiG, S. 465–466, der Fall.

¹⁷ Tatsächlich hatte Čajkovskij zu diesem Zeitpunkt seiner Konzerttournee noch drei Stationen zu absolvieren: Genf, Hamburg und London. Die Heimreise (über den Kaukasus) sollte er erst am 31. März / 12. April 1889 antreten.

¹⁸ Die symphonische Dichtung *Francesca da Rimini* op. 77 von Antonio Bazzini (1818–1897) war im 9. Philharmonischen Konzert am 6. / 18. Februar 1889 unter der Leitung von Hans von Bülow uraufgeführt worden.

¹⁹ In mehreren seiner volkstümlichen Konzerte in den Jahren 1877 und 1878 hatte der Dirigent und Orchesterunternehmer Benjamin Bilde (1816–1902) *Francesca da Rimini* aufgeführt. Vgl. Kohlhasse, „*An Tschaikowsky scheiden sich die Geister*“, S. 131, Anm. 197.

²⁰ Vgl. Čajkovskijs eigene Darstellung des Konzerts in seinem Brief an den Bruder Modest vom 15. / 27. Februar 1889: „Der Saal war überfüllt, der Erfolg – ein großer, obwohl ‚Francesca‘ eigentlich nicht die Wirkung ausübte, die ich erwartet hatte; das Orchester nämlich spielte so herrlich, dass es mir schien, das Publikum müsste schon allein deswegen in Begeisterung geraten. Sehr deutlich hörte ich zwei oder drei Pfeife. Am besten hat der Walzer der Serenade gefallen.“ Hier in deutscher Übersetzung zitiert nach: ebd., S. 131. („Зал был переполнен; успех был большой, хотя собственно «Франческа» не произвела такого эффекта, какого я ожидал, ибо оркестр играл до того чудно, что, мне казалось, публика от одного исполнения должна в восторг прийти. Очень явственно я слышал две или три свистка. Особенно понравился вальс из серенады.“ – ČPSSXV-A, Nr. 3795, S. 51). Weder in diesem Brief noch in einem späteren Brief an Frau von Meck vom 21. Februar / 5. März 1889 (Ebd., Nr. 3807, S. 63) noch in seinem Tagebuch hat Čajkovskij die Mitwirkung Jedliczkas an seinem Konzert in Berlin erwähnt.

²¹ O[scar] E[ichberg], *Tageszeitung. Berlin, den 7. März 1889*, in: *Neue Berliner Musikzeitung*, 43/10, 7. März 1889, S. 83.

Aufführung. Ausserdem spielte der rühmlichst bekannte Pianist Herr Dr. Jedliczka zwei Klavierstücke des russischen Gastes. Alle diese Werke erfreuten sich des lebhaften Beifalls des äusserst zahlreichen Publikums.²²

Als Čajkovskij zwei Tage nach diesem Konzert nach Leipzig weiterreiste, war Jedliczka unter den Berliner Freunden, die ihn zum Bahnhof begleiteten: „Zum Zug gebracht haben mich Bock, Jedliczka und die Baronin Senfft.“²³

Nach diesem Zusammentreffen in Berlin entstand ein Briefwechsel zwischen Čajkovskij und Jedliczka, der zwar offenbar auf das Jahr 1889 beschränkt blieb, der jedoch beträchtliches Interesse verdient und bisher von der Čajkovskij-Forschung nicht beachtet worden ist. Auf die Existenz dieses Briefwechsels wurden wir durch folgende Stelle aus einem Artikel Johann Peter Vogels über die Beziehungen zwischen Jedliczka (und seiner Frau Maria) und Hans Pfitzner aufmerksam:

Jedliczka führte sich 1887 in Berlin mit drei Konzerten ein; in der Presse sprach man von einem „neuen Großmeister des Pianoforte“; in der Folge unterrichtete er an der Klindworth'schen Musikhochschule und gab gefeierte Konzerte in Deutschland und Europa. Rasch wurde er zu einem musikalischen Mittelpunkt der Reichshauptstadt und eine Art Außenposten der russischen Musik. Briefe von Tschaikowski, Balakirew und vielen anderen russischen Musikern zeugen von seinem Ansehen und seiner Hilfsbereitschaft.²⁴

Auf eine diesbezügliche Anfrage hin bestätigte Carsten Schmidt, Leiter des Referats Musikwissenschaftliche Dokumentation am Staatlichen Institut für Musikforschung – Preussischer Kulturbesitz (SIMPK), dass es im Nachlass Ernest Jedliczka, der sich am SIMPK befindet, drei russischsprachige Briefe in Fotokopie von Čajkovskij an den Pianisten gebe. Die Originale habe die Witwe Jedliczkas offenbar anderweitig untergebracht, womöglich veräußert.²⁵ Durch die freundliche Vermittlung von Herrn Schmidt war es möglich, Scans der Briefkopien einschließlich dreier Übersetzungen aus den 1960er Jahren vom SIMPK anzufordern sowie die Publikationserlaubnis dafür zu erhalten. Čajkovskijs Briefe an Jedliczka werden im Folgenden zusammen mit den drei im Archiv des GMZČ erhaltenen Briefen des Pianisten vorgestellt, von denen Polina Vajdman, die Hauptarchivarin des Museums, in dankenswerter Weise Kopien anfertigen konnte.²⁶

Den unmittelbaren Anlass zum Briefwechsel gab Jedliczka, der den Komponisten bei ihrem Treffen in Berlin um die Zusendung einer Porträtfotografie gebeten hatte. Čajkovskij hat diese Bitte am Tage nach dem bemerkenswerten Konzert in Hamburg, bei dem er seine

²² Th[eobald] Rehbaum, *Musik-Aufführungen. Berlin, 10. März 1889*, in: *Der Klavier-Lehrer*, 12/6, 15. März 1889, S. 65.

²³ Tagebucheintrag vom 16. / 28. Februar 1889. Tagebücher, S. 285. Für den Musikverleger Hugo Bock (1848–1932), bei dessen Firma in Berlin die *Fantasie-Ouvertüre Romeo und Julia* herausgegeben worden war, empfand Čajkovskij große Sympathie. Die Baroness Henriette Senfft von Pilsach (geb. Braumann; 1842–1936) war die Ehefrau von Arnold Freiherr Senfft von Pilsach (1834–1889), der neben seinem Hauptberuf als Justitiar ein bedeutender Konzertsänger war. Sie hatte Čajkovskij im November 1886 um eine Spende für die Errichtung eines Joachim Raff-Denkmal in Frankfurt am Main gebeten. Siehe ihren Brief an den Komponisten vom 4. / 16. November 1886 in: ČZM, S. 61 (nur in russischer Übersetzung), sowie Čajkovskijs Brief an P. I. Jurgenson vom 14. / 26. November 1886 in: ČJu 2 – 2013, S. 58. In seinem Erinnerungsbuch *Von Zwanzig bis Dreißig* (1898) beschreibt Theodor Fontane sie als „eine polnisch-jüdische Dame von großer musikalischer Begabung, ich glaube Pianistin von Beruf“. Zitiert nach: Theodor Fontane, *Sämtliche Werke*, hrsg. von Edgar Gross, Kurt Schreinert u. a., 24 Bde u. Supplemente, München 1959–1975, Bd. 15, S. 267.

²⁴ Vogel, *Die Künstlerfamilien Jedliczka und Pfitzner*, S. 174.

²⁵ Freundliche Mitteilung von Carsten Schmidt (per Email am 4. Juni 2013).

²⁶ Für die Erlaubnis zur Publikation sämtlicher drei Briefe Jedliczkas an Čajkovskij sei der Direktorin des GMZČ, Galina Belonovič, ebenfalls herzlich gedankt.

5. Symphonie dirigierte (3. / 15. März 1889), erfüllt, und zwar indem er seine Fotografie folgendem Brief an Jedliczka beifügte.²⁷

1. Čajkovskij an Jedliczka, Hamburg, 4. / 16. März 1889

Гамбург
16/4 Марта
89

Многоуважаемый
Эрнест Алоизович!

Посылаю Вам фотографию. Еще раз за [*richtig: ohne* за] спасибо за хлопоты о посылке моих вещей! Не имею времени писать много ибо сейчас уезжаю.

Вчера играл в Филармоническом [S. 2:] Концерте свою 5^{ую} симфонию. Успех был очень большой!

Кланяйтесь милой супруге Вашей, Клиндвортам, Святловской и всем вообще, которым я знаком.

Посылаю фотографию Клиндворту!

Ваш
П. Чайковский

Wir geben hier (wie auch bei den weiteren zwei Briefen Čajkovskijs) die deutsche Übersetzung wieder, die der Fotokopie beigelegt war, wobei wir einige Anmerkungen in Form von Fußnoten sowie Ergänzungen bzw. Berichtigungen innerhalb von eckigen Klammern hinzugefügt haben (die Schreibweise von Namen ist an das in den Mitteilungen gängige Transliterationssystem angepasst worden²⁸):

Hamburg
16/4 März [18]89.

Sehr verehrter
Ernest Aloizovič!

Ich sende Ihnen die Fotografie.²⁹ Ich danke nochmals für die Bemühungen mit der Übersetzung meiner Sachen!³⁰ Ich habe keine Zeit, viel zu schreiben, da ich gleich abreise.³¹

Gestern habe ich im philharmonischen Konzert meine 5. Sinfonie gespielt. Der Erfolg war sehr groß!³²

²⁷ Quelle: Staatliches Institut für Musikforschung (Berlin). Signatur: SM 51, Doc. fac. Pëtr Ilič Čajkovskij 1.

²⁸ Z. B. ‚Aloisovitch‘ haben wir in ‚Aloizovič‘ geändert, ‚Tschaikowskij‘ in ‚Čajkovskij‘, ‚Moszkowski‘ in ‚Moszkowski‘, ‚Rubinstein‘ in ‚Rubinštejn‘.

²⁹ Diese Fotografie ist zwar nicht überliefert, es handelte sich aber sehr wahrscheinlich um einen Abzug einer der Fotografien des Komponisten, die im Fotoatelier E. Bieber während des Aufenthalts Čajkovskijs in Hamburg im Januar 1888 angefertigt wurden (siehe: TchH 1, ‚Catalogue of Photographs‘, S. 497–498, Nr. 60–64), denn eine Bieber-Fotografie mit einer am 4. / 16. März 1889 datierten Widmung an Wilhelmine Avé-Lallemant ist erhalten. Vgl. Thomas Kohlhase, *Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskijs, Hamburg, 16. März 1889, an Theodor Avé-Lallemant*, in: Mitteilungen 19 (2012), S. 110–117, hier: S. 113, Anm. 21.

³⁰ Čajkovskij hatte offenbar in Berlin einige persönliche Effekte zurückgelassen, die Jedliczka auf seine Bitte hin nach Russland weiterbefördern sollte. Siehe Brief Nr. 1a weiter unten.

³¹ Čajkovskij ist am 4. / 16. März 1889 von Hamburg abgereist. Er fuhr zunächst nach Hannover, und drei Tage später nach Paris, wo er im Gegensatz zur ersten Europatournee 1888 keine Konzerte zu dirigieren hatte. Am 28. März / 9. April 1889 begab er sich von Paris nach London, der letzten Station seiner zweiten Tournee.

Grüßen Sie Ihre liebe Gattin,³³ Klindworths[,]³⁴ Svjatlovskaja³⁵ und überhaupt alle, denen ich bekannt bin.

Ich schicke eine Fotografie für Klindworth!³⁶

Ihr P. Čajkovskij

Jedliczkas Antwort auf diesen Brief erfolgte rund zwei Wochen später und wird hier so wie die zwei anderen erhaltenen Briefe des Pianisten an Čajkovskij anhand eines von Polina Vajdman bereitgestellten Scans erstmals publiziert.³⁷

1a. Jedliczka an Čajkovskij, Berlin, 21. März / 2. April 1889

Многоуважаемый
Петр Ильич!

Великое Вам Спасибо за прелестную карточку. Вещи Ваши давно отосланы на имя П. И. Юргенсона и я просил дать мне знать, дошли-ли они.

Прошлый вторник я давал в Singakademie свой концерт и имел огромный успех, даже в материальном отношении концерт прошел хорошо. Пресса расхвалила меня.

Пишу Вам это, зная, что Вы интересуетесь Вашим бывшим учеником. [S. 2:]

Моя женочка довольно сильно хворала, но теперь опять свежа и весела. Она шлёт Вам массу поклонов. Через две недели я приглашен играть с Филгармоническим оркестром концерт Мошелеса (Es-dur).

Пишу сегодня Аренскому насчет его концерта; согласился-ли бы он продирижировать для меня, в случае [что] Вы ничего не имели-бы против. [S. 3:]

Клиндворты очень, очень благодарят за фотографию; работы у нас всё еще масса. Счастливы Вы! как чудесно теперь должно быть на юге!

Еще раз спасибо за всю Вашу милую, любезную сердечность и Ваше участие и надеюсь, что и впредь Вы не откажете [= откажете] нам в нем, остаюсь Ваш преданный, искренне [S. 4:] Вас любящий, преданный ученик

Э. Едличка

³² Zur Aufführung der 5. Symphonie in Hamburg am 3. / 15. März 1889 unter der Leitung des Komponisten siehe: Peter Feddersen, *Tschaikowsky in Hamburg*, Mainz 2006 [= ČSt 8], S. 70–102; Kohlhase, *Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskijs an Theodor Avé-Lallemant*, S. 111–112.

³³ Zu Maria Jedliczka siehe S. 52 oben.

³⁴ Karl Klindworth und seine Frau Henrietta (geb. Karop). Čajkovskij hat das Ehepaar mehrmals während seiner zwei Berlin-Aufenthalte im Februar 1889 getroffen. Siehe auch: Thomas Kohlhase, *Čajkovskijs Briefwechsel mit Karl Klindworth*, Teil von: Ders., *Bisher unbekannt Briefe Čajkovskijs*, in: *Mitteilungen 7* (2000), S. 12–45 (15–27), hier: S. 22.

³⁵ Die Sängerin Aleksandra Vladimirovna Svjatlovskaja (1856–1923), die von 1875 bis 1887 am Moskauer Bol’šoj teatr engagiert war und dort u. a. die Solocha in *Čerevički* (*Die Pantöffelchen*) kreierte, dann aber ins Ausland ging. Sie trat zunächst in Berlin auf, später in London (wo sie am 5. / 17. Oktober 1892 in der ersten englischsprachigen Aufführung von *Evgenij Onegin* die Amme Filip’evna sang). Čajkovskij war ihr in Berlin am 12. / 24. Februar 1889 während eines Empfangs beim russischen Konsul A. N. Kudrjavcev begegnet und hatte sie nach dem spät endenden Abendessen nach Hause begleitet (vgl. Tagebücher, S. 285). Vier Tage später schrieb er für sie einen Empfehlungsbrief an František Šubert, den Direktor des Prager Nationaltheaters, in dem er sie „eine unserer besten Sängerinnen“ („одну из наших лучших певиц“) nannte (Brief vom 16. / 28. Februar 1889, ČPSS XV-A, Nr. 3798, S. 53).

³⁶ Auch diese Fotografie scheint bisher nicht aufgetaucht zu sein.

³⁷ Quelle: GMZČ a⁴ Nr. 1023. Jedliczkas Handschrift ist nicht besonders deutlich, und der Verfasser ist Lucinde Braun und Ronald de Vet für mehrere Berichtigungen und Ergänzungen bei der Übertragung des Textes dieses und der anderen Briefe zu Dank verpflichtet.

P. S. Kurfürsten Str.
(Berlin W) 150^{III}
E. Jedliczka

2ⁿ April.

In deutscher Übersetzung:

Sehr verehrter
Petr Il'ič!

Einen großen Dank an Sie für das bezaubernde Foto. Ihre Sachen habe ich längst an P. I. Jurgensons Adresse abgeschickt, wobei ich bat, man möge mir Bescheid geben, ob sie angekommen sind.

Am vorigen Montag gab ich in der Singakademie ein eigenes Konzert und hatte einen Riesenerfolg – sogar in materieller Hinsicht lief das Konzert gut ab. Die Presse hat mir reichlich Lob gespendet.

Ich schreibe Ihnen darüber, weil ich weiß, dass Sie sich für Ihren ehemaligen Schüler interessieren.

Meiner kleinen Gattin ging es ziemlich schlecht, aber jetzt ist sie wieder frisch und munter. Ich soll Ihnen eine Menge Grüße von ihr ausrichten. Man hat mich eingeladen, in zwei Wochen zusammen mit dem Philharmonischen Orchester ein Konzert von Moscheles (das in Es-Dur) zu spielen.

Heute schreibe ich an Arenskij wegen seines Konzerts, und zwar ob er einverstanden wäre, für mich zu dirigieren, falls Sie nichts dagegen haben sollten.³⁸

Die Klindworths danken vielmals für die Fotografie. Wir haben noch eine Menge Arbeit.³⁹ Sie Glücklicher! Wie herrlich muss es jetzt im Süden sein!⁴⁰

Nochmals Danke für Ihre liebenswürdige Herzlichkeit und Ihre Teilnahme, und ich hoffe, dass Sie uns diese auch weiterhin angedeihen lassen werden. Ich verbleibe Ihr ergebener, Sie aufrichtig liebender und Ihnen zugetaner Schüler

E. Jedliczka

P. S. Kurfürsten Str.
(Berlin W) 150^{III}
E. Jedliczka

2ⁿ April.

Erst sechs Monate später, im Oktober 1889, kam es wieder zu einem Austausch von Briefen zwischen den beiden, und zwar im Zusammenhang mit Jedliczkas Vorhaben, zusammen mit dem französischen Violinisten Émile Sauret (1852–1920) und dem österreichischen Cellisten Heinrich Grünfeld (1855–1931) das Klaviertrio Čajkovskijs in Berlin erneut zur Aufführung zu bringen.

³⁸ Bei einem Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter der Leitung Gustav Kogels hatte Jedliczka im Jahr zuvor (am 12. / 24. März 1888) das Klavierkonzert f-Moll op. 2 von Anton Arenskij gespielt. Vgl. Muck, *Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester*, Bd. 3, S. 25. Wahrscheinlich ging es in dem hier erwähnten Brief um Pläne für eine Aufführung des Werkes unter Leitung des Komponisten. Ob es dazu gekommen ist, konnten wir nicht herausfinden.

³⁹ Jedliczka unterrichtete seit 1887 an Klindworths Musikschule in Berlin.

⁴⁰ Čajkovskij hatte Jedliczka bei ihrer Begegnung in Berlin im Februar offenbar in seine Reisepläne eingeweiht. Nach dem Abschluss seiner Konzerttournee in London am 31. März / 12. April 1889 schiffte der Komponist sich nach Tiflis ein, wo er sich für einige Wochen ausruhen wollte.

Sauret, der während seines Gastspiels in Russland im November–Dezember 1881 die *Sérénade mélancolique* öffentlich gespielt⁴¹ und sich bei einem Abendessen im Hause Petr Jurgensons am 2. / 14. Dezember zu einer privaten Aufführung des Violinkonzerts (begleitet von Otto Neitzel am Klavier) bereit erklärt hatte,⁴² und Grünfeld hatten schon an einer Berliner Aufführung des Trios mitgewirkt, und zwar am 31. Dezember 1886 / 12. Januar 1887 zusammen mit dem 23-jährigen Aleksandr Ziloti.⁴³ Sowohl Sauret als auch Grünfeld waren mit Čajkovskij persönlich bekannt. Dem Violinisten und seiner Frau war Čajkovskij während eines Abendessens beim Berliner Musikverleger Hugo Bock im Januar 1888 begegnet,⁴⁴ und in dem autobiographischen Bericht über seine erste Auslandstournee nannte er unter „den Berliner Persönlichkeiten, die mir besonders herzlich entgegenkamen“ ausdrücklich „den ausgezeichneten Geiger Emile Sauret“.⁴⁵ Heinrich Grünfeld lernte Čajkovskij bereits im Winter 1883/84 kennen, während seiner ersten großen Konzertreise, die er mit seinem älteren Bruder, dem berühmten Pianisten Alfred Grünfeld (1852–1924), unternahm, und die ihn auch nach Russland brachte. In seinen 1923 erschienenen Erinnerungen widmete der Cellist Čajkovskij folgende Zeilen:

In Petersburg lernten wir Tschaikowsky, den Cellisten Davidoff, den Pianisten Brassin und Sophie Menter kennen, die erste Frau von David Popper. Tschaikowsky machte auf mich weder einen sehr eleganten noch einen besonders charakteristischen Eindruck. Er war ein mittelgroßer Mann mit einem Spitzbart und hatte etwas weichliche Manieren. Er war damals schon der Abgott der Russen und wurde in seinem Vaterlande ungeheuer gefeiert. Es ist merkwürdig, daß Tschaikowskys Wesen, das im Umgang sofort auffiel, in seiner Musik gar nicht in Erscheinung trat. Ganz im Gegenteil. Er konnte als Komponist sehr männlich sein und Gefühle musikalisch formen, die ihm im Leben fremd waren. Offenbar war sein musikalisches Empfindungsleben von seinem persönlichen ganz verschieden.⁴⁶

⁴¹ Und zwar in Sankt Petersburg (14. / 26. November 1881) und Moskau (28. November / 10. Dezember 1881) bei Konzerten der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft (Imperatorskoe Russkoe Muzykal'noe Obščestvo, IRMO). Daten nach: DiG, S. 259–260.

⁴² Vgl. den Brief Jurgensons an Čajkovskij vom 3. / 15. Dezember 1881 in: ČJu 1 – 2011, Nr. 329, S. 312. Aus diesem Brief erfahren wir auch, dass Sauret sich nicht getraut hatte, das Violinkonzert in Petersburg öffentlich aufzuführen, weil Leopold Auer, der ursprüngliche Widmungsträger, ihm davon abgeraten hatte. Čajkovskij berichtete mit Empörung darüber in Briefen an seinen Bruder Anatolij vom 12. / 24. Dezember 1881 (ČPSS X, Nr. 1910, S. 289) und an Frau von Meck vom 22. Dezember 1881 / 3. Januar 1882–23. Dezember 1881 / 4. Januar 1882 (Ebd., S. 298).

⁴³ Vgl. die etwas gestrenge Rezension in der *Neuen Berliner Musikzeitung* (41/3, 20. Januar 1887, S. 21): „Am Mittwoch gaben die Herren Emil Sauret und Heinr. Grünfeld ihr zweites Abonnements-Concert in der Singakademie unter Mithilfe des Pianisten Herrn Alex. von Siloti. Tschaikowsky's auch von früher her schon bekanntes Trio op. 50 gab den drei Herren eine wenig günstige Gelegenheit, sich im Ensemblespiel zu bewähren.“ Die aufführenden Musiker selbst gaben sich optimistischer in einem Telegramm an Čajkovskij vom 2. / 14. Januar 1887: „Trio riesig durchgeschlagen. Trinken Ihr Wohl. Siloti, Sauret, Grünfeld.“ Zitiert nach: *Aleksandr Il'ich Ziloti, 1863–1945. Vospominanija i pis'ma*, Leningrad 1963, S. 81.

⁴⁴ Vgl. den Tagebucheintrag vom 23. Januar / 4. Februar 1888. Tagebücher, S. 246. Es handelte sich um Saurets zweite Frau. In erster Ehe war er von 1873 bis 1875 mit der berühmten venezolanischen Pianistin Teresa Carreño verheiratet gewesen.

⁴⁵ *Musikalische Essays*, S. 417.

⁴⁶ Grünfelds Anspielungen auf Čajkovskijs Homosexualität, die sich ‚merkwürdigerweise‘ nicht in seiner Musik widerspiegeln, dürften nicht so sehr auf persönliche Beobachtungen über dessen Manieren zurückgehen, als vielmehr auf nachträgliche Schlussfolgerungen, die in Musikkreisen seit dem Erscheinen solcher Bücher wie desjenigen von Rosa Newmarch, *Tchaikovsky: His Life and Works* (London/New York 1900), die Runde machten. Anders als Grünfeld hat der Čajkovskij herzlich zugetane Grieg sich entschieden gegen solche Gerüchte gesperrt, etwa in einem Brief an Frants Beyer vom 3. Mai 1907: „Today in *Verdens Gang* I read Mr [Hjalmar] Borgstrøm's assessment of Tchaikovsky's *Symphony Pathétique*. It is the confession of a perverse nature. I consider it a duty to protest. [...] Mr Borgstrøm has probably heard some of the slander and

Tschaikowsky hat einige Zeit in Leipzig gelebt⁴⁷ und war ein großer Verehrer der deutschen Musik, wenn er auch, was eigentlich seltsam ist, in seinen Kompositionen gar keinen deutschen Einschlag aufweist. Zur Zeit, als er mit seinen Werken in die Welt ging, hat sich sonst kaum ein fremder Komponist dem deutschen Einfluß, sei es dem der Klassiker, der Romantiker oder Wagners, entzogen. Nur zu Brahms konnte Tschaikowsky beim allerbesten Willen, an dem es ihm gewiß nicht fehlte, in kein Verhältnis treten. Er schreibt in seinen sehr interessanten Erinnerungen: [...] ⁴⁸ Tschaikowsky bemühte sich ehrlich, Brahms, mit dem er auch persönlich bekannt wurde, musikalisch gerecht zu werden; es gelang ihm aber nicht: Brahms und Tschaikowsky sprachen denn doch zu verschiedene Sprachen.⁴⁹

Mit Grünfeld war Čajkovskij in Berlin im Dezember 1887 sowie in Paris im März 1888 erneut zusammengetroffen.⁵⁰

So wie Ziloti zweifellos die treibende Kraft bei der Wahl des Klaviertrios op. 50, das ja die Unterschrift: „Памяти великого художника / À la mémoire d'un grand artiste“ („Dem Andenken eines großen Künstlers“, nämlich des 1881 verstorbenen Nikolaj Rubinštejns) trägt,⁵¹ für die Berliner Aufführung im Januar 1887 durch ihn, Sauret und Grünfeld gewesen war und überhaupt für viele andere Aufführungen des Werkes außerhalb Russlands,⁵² so war es Jedliczka, ein weiterer Schüler Nikolaj Rubinštejns, der im September 1889 seine Berliner Kollegen Sauret⁵³ und Grünfeld⁵⁴, mit denen er schon zusammen

lies being whispered about Tchaikovsky. Then he mixes these up and produces this! That is supposed to be interesting. And the unsuspecting Norwegian public shall be instructed! Ha, ha! Shame, shame!“ Zitiert nach: Finn Benestad (Hg.), *Edvard Grieg: Letters to Colleagues and Friends*, übersetzt von William H. Halverson, Columbus 2000, S. 108.

⁴⁷ Čajkovskij hat insgesamt nicht mehr als 17 Tage in Leipzig verbracht, das er überhaupt nur in späteren Jahren, während seiner zwei Auslandstourneen 1888 und 1889, besucht hat. In einigen früheren Nachschlagewerken kursierte allerdings die fehlerhafte Angabe, Čajkovskij habe sich nach dem Studium am Petersburger Konservatorium in Deutschland fortgebildet. Vgl. etwa den Eintrag über den Komponisten in dem zweiten von Arthur Pougin zusammengestellten Supplementband (Paris 1880) zu François-Joseph Fétis' *Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique*: „puis il alla se perfectionner en Allemagne, où il suivit le courant des esprits et devint, dit-on, un ardent partisan des doctrines et des œuvres de Robert Schumann.“ (S. 589). Siehe auch die Artikel über Čajkovskij von Edmond Stoullig (1877) und A. Landély (1888), die in: Lucinde Braun, „*La terre promise*“ – *Frankreich im Leben und Schaffen Čajkovskijs*, Mainz 2014 [= ČSt 15], S. 48, 155–156, zitiert werden.

⁴⁸ Grünfeld zitiert an dieser Stelle einige von Čajkovskijs Äußerungen zu Brahms aus der *Autobiographischen Beschreibung einer Auslandsreise im Jahre 1888* anhand der Ausschnitte, die in: *Musikalische Erinnerungen und Feuilletons von Peter Tschaikowsky*, hrsg. von Heinrich Stümcke, Berlin 1899, S. 34–35, zu finden sind: „In der Musik dieses Meisters liegt für das russische Herz etwas Trockenes, Kaltes, Nebelhaftes und Abstoßendes; von unserem Standpunkte aus fehlt Brahms jede melodische Erfindung. ... Alles ist ernst, gediegen, dem Anschein nach sogar selbständig, aber in allem fehlt die Hauptsache – die Schönheit ...!“ Vgl. die genauere und vollständigere deutsche Übersetzung von Ernst Kuhn in: *Musikalische Essays*, S. 392–393.

⁴⁹ Heinrich Grünfeld, *In Dur und Moll. Begegnungen und Erlebnisse aus fünfzig Jahren*, Leipzig 1923, S. 217–218.

⁵⁰ Vgl. die Tagebucheinträge vom 19. / 31. Dezember 1887 und 3. / 15. März 1888. Tagebücher, S. 237, 256.

⁵¹ Vgl. die Titelseite der Originalpartitur, die auf der Datenbank „Čajkovskij, offene Welt“ vollständig eingesehen werden kann: <http://www.culture.ru/project/tchaikovsky/objects/2021>. Zu dieser neuen Internet-Ressource siehe Aleksandr Komarovs Einführung in: *Mitteilungen* 22 (2015), S. 190–193.

⁵² Z. B. im Falle der Aufführung bei der Feier zu Ehren Čajkovskijs, die vom „Liszt-Verein“ im Alten Gewandhaus in Leipzig am 25. Dezember 1887 / 6. Januar 1888 veranstaltet wurde. An dieser Aufführung wirkten neben Ziloti der böhmische Violinist Karel Halíř (1859–1909) und der deutsche Cellist Alwin Schröder (1855–1928) mit. Wie Charles Barber, *Lost in the Stars. The Forgotten Musical Life of Alexander Siloti*, Lanham 2002, S. 32, dazu bemerkt: „This work would become central to Siloti's lifetime repertoire.“

⁵³ Sauret unterrichtete damals an der Neuen Akademie der Tonkunst Theodor Kullaks.

⁵⁴ Grünfeld war 1886 zum Königlich Preußischen Hofcellisten ernannt worden. Davor hatte er mehrere Jahre ebenfalls an Kullaks Akademie unterrichtet (1876–1884).

musiziert hatte,⁵⁵ für eine neue Aufführung des Trios in der deutschen Reichshauptstadt gewinnen konnte. Jedliczkas erster diesbezüglicher Brief an Čajkovskij hat sich nicht erhalten, doch wissen wir, dass er sich darin im Namen der drei Musiker nach dem dem Klaviertrio zugrundeliegenden Programm erkundigt hat. Da Jedliczka auf diesen Brief keine unmittelbare Antwort erhielt, so dass er ihm zwei Wochen später einen zweiten nachschicken musste (siehe Brief Nr. 2 weiter unten), entschloss sich Grünfeld, den Konzertagenten Hermann Wolff, dessen Konzertdirektion ihn und Sauret vertrat,⁵⁶ um seine Hilfe anzugehen, denn Wolff stand damals in regelmäßigem Briefwechsel mit Čajkovskij. So schrieb denn Wolff an den Komponisten am 22. September / 4. Oktober 1889:

Herr Heinrich Grünfeld war bei mir; er wird zusammen mit Herrn Sauret und Jedliczka Ihr Trio aufführen, und er bat mich, ihm das Programm mitzuteilen, das Sie diesem Werk unterlegt haben.⁵⁷

Ob und wie Čajkovskij auf diesen Brief Wolffs geantwortet hat, wissen wir nicht. Inzwischen schrieb aber Jedliczka selbst nochmals an Čajkovskij:⁵⁸

2. Jedliczka an Čajkovskij, Berlin, 26. September / 8. Oktober 1889

Berlin W. Kurfürsten Str. № 150^{III}. E. Jedliczka.

26-го сент

Многоуважаемый Петр Ильич!

Недели 2 тому назад я писал Вам и адресовал в консерваторию; боюсь, что письмо не дошло и решаюсь еще раз писать. С просьбой, с большой даже, обращаюсь к Вам; это[,] впрочем[,] не только моя, но и просьба Соре и Грюнфельда. А именно, не будете-ли Вы столь любезным вкратце объяснить нам значение отдельных частей Вашего чудного Trio? Мы хотели[S. 2:]—бы напечатать на афишах окончательное[?] объяснение этого трио — это было-бы очень важно для здешней публики. Концерт 25¹⁰ окт. и времени не много осталось. Мы-бы были Вам весьма благодарны за исполнение нашей просьбы. Нам живется с семьей тут в Берлине чудесно. Жена, Ваша самая верная поклонница, шлёт Вам искренний привет.

Ваш верный, Вас глубоко уважающий Э. Едличка

In deutscher Übersetzung:

Berlin W. Kurfürsten Str. № 150^{III}. E. Jedliczka.

26. Sept.

Sehr verehrter Petr Il'ič!

⁵⁵ Auf seinem Klavierabend in der Singakademie am 14. / 26. März 1889 hatte Jedliczka zusammen mit Sauret, dem Bratschisten G. Blancke und Grünfeld das Klavierquartett c-Moll op. 13 von Richard Strauss aufgeführt.

⁵⁶ Vgl. die gedruckte Liste der von der Konzertdirektion Hermann Wolff vertretenen Künstler oben auf dem in Faksimile abgebildeten Brief Wolffs an Čajkovskij vom 6. / 18. November 1887 (GMZČ, a⁴ Nr. 2943) in: Mitteilungen 20 (2013), S. 56. Sauret und Grünfeld traten in jenen Jahren in Kammermusikkonzerten sowie in einer eigenen Reihe von Abonnementskonzerten in der Singakademie auf.

⁵⁷ Hermann Wolffs französischsprachiger Brief an Čajkovskij vom 22. September / 4. Oktober 1889 ist in ČZM, S. 58, bloß in russischer Übersetzung publiziert worden, und wir geben hier eine deutsche Übersetzung aus dem Russischen. Auf diesen Brief machte mich Ronald de Vet bei den Vorarbeiten zu diesem Beitrag aufmerksam (per Email am 19. Mai 2013).

⁵⁸ Quelle: GMZČ a⁴ Nr. 1025. Auf dieser Postkarte hat Jedliczka – anders als am Schluss seines Briefes vom 21. März / 2. April 1889 (siehe Brief Nr. 1a oben) – das Datum in kyrillischer Schrift angegeben, es dürfte sich also beim 26. September um ein Datum a. St. handeln. Diese Vermutung wird durch den von Čajkovskij oben auf der ersten Seite mit einem dunkelblauen Bleistift hinzugefügten Vermerk „26 C“ (also: „26. S[ep-tember]“) bekräftigt.

Vor etwa zwei Wochen habe ich Ihnen geschrieben und den Brief ans Konservatorium adressiert. Ich befürchte, dass er verlorengegangen sein könnte, und habe mich deshalb entschlossen, nochmals zu schreiben. Mit einer Bitte – mit einer großen sogar – wende ich mich an Sie. Es ist übrigens nicht eine Bitte von mir allein, sondern auch von Sauret und Grünfeld. Würden Sie nämlich so liebenswürdig sein und uns kurz den Sinn der einzelnen Teile Ihres wunderbaren Trios erklären? Wir möchten auf den Plakaten eine endgültige[?] Auslegung des Trios drucken lassen. Das wäre für das hiesige Publikum sehr wichtig. Das Konzert ist am 25. Okt[ober],⁵⁹ und es bleibt uns nicht mehr viel Zeit übrig. Wir wären Ihnen für die Erfüllung unserer Bitte überaus dankbar. Unserer Familie geht es hier in Berlin wunderbar. Meine Frau, Ihre treueste Bewunderin, schickt Ihnen aufrichtige Grüße.

Ihr treuer, Sie zutiefst verehrender E. Jedliczka

Fünf Tage später antwortete Čajkovskij:⁶⁰

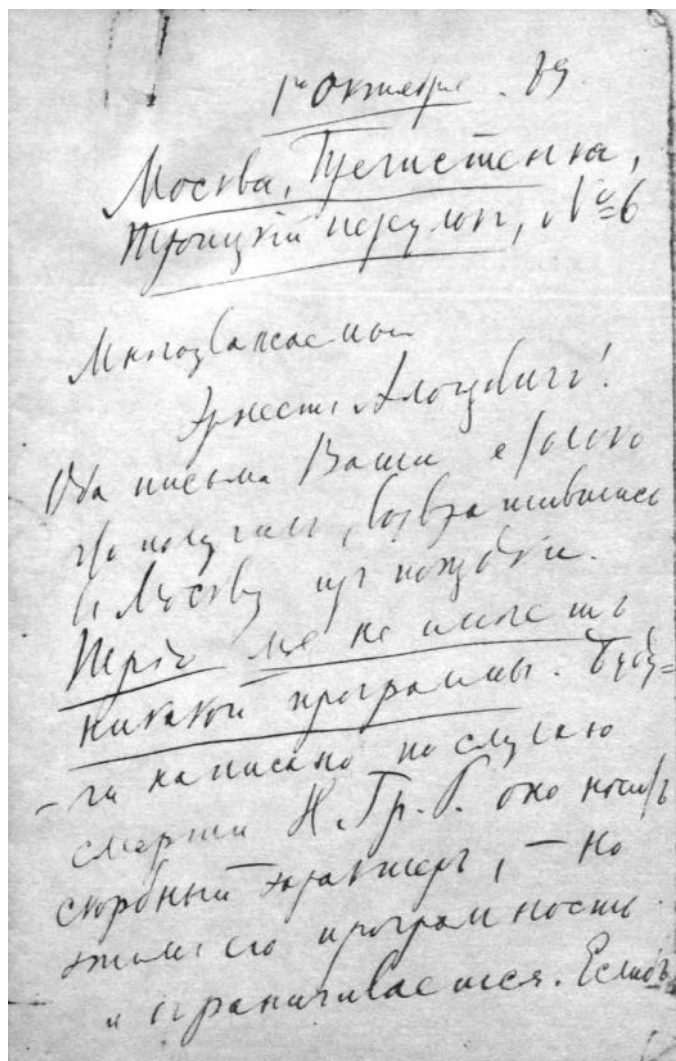


Abbildung 2. Erste Seite von Čajkovskijs Brief an Jedliczka, 1. / 13. Oktober 1889
 Staatliches Institut für Musikforschung (Berlin), SM 51, Doc. fac. Pëtr Ilič Čajkovskij 2

⁵⁹ Falls es sich hier um eine Datumsangabe a. St. handelt, was um so wahrscheinlicher anmutet, als Jedliczka seinen Brief im alten Stil datiert hatte und er wohl Čajkovskij nicht verwirren wollte, hieße das, dass das Konzert ursprünglich für den 25. Oktober / 6. November 1889 programmiert war. Es sollte aber schließlich am darauffolgenden Tag stattfinden (siehe weiter unten). Es könnte aber auch sein, dass Jedliczka sich bei der Umrechnung auf den Julianischen Kalender verrechnet hat.

⁶⁰ Quelle: Staatliches Institut für Musikforschung (Berlin). Signatur: SM 51, Doc. fac. Pëtr Ilič Čajkovskij 2.

2a. Čajkovskij an Jedliczka, Moskau, 1. / 13. Oktober 1889

1^o Октября 89
Москва, Пречистенка,
Троицкий переулок, № 6

Многоуважаемый
Эрнест Алоизович!

Оба письма Ваши я только что получил, возвратившись в Москву из поездки.

Трио м[о]е не имеет никакой программы. Будучи написано по случаю смерти Н. Гр. Р.[,] оно носит скорбный характер, — но этим его програм[м]ность и ограничивается. Если б [S. 2:] я имел в виду объяснять значение каждой отдельной части для слушателя[,], то сделал бы это при издании трио. Итак[,], желание Ваше исполнить не могу, — но предлагаю Вам в афише выставить посвящение и притом так[,], как оно у меня написано, т.е. не Н. Г. Р.[,] а „памяти великого артиста“.

Весьма радуюсь[,], что Вы будете играть трио[,], и уверен, что исполнение [S. 3:] его будет превосходно.

Кланяйтесь милой жене Вашей и Клиндворту с женой. Скажите ему, что согласно обещанию, во время его пребывания в Москве я буду все время [S. 4:] [*Vermerk von Frau Jedliczka: Unterschrift abgeschnitten und einer Amerikanerin gegeben. Es stand weiter: —* здесь.] [*weiter in Frau Jedliczkas Handschrift:*]

Будьте здоровы!
Искренно преданный
П. Чайковский]

In der deutschen Übersetzung, die der Fotokopie beigelegt war:

1. Oktober [18]89
Moskau, Prečistenka,
Troickij Pereulok, Nr. 6

Sehr verehrter
Ernest Aloizovič!

Ihre beiden Briefe habe ich erst heute, von der [= einer] Reise nach Moskau zurückgekehrt, erhalten.⁶¹

Mein Trio hat keinerlei Programm. Da es anlässlich des Todes von N[ikolaj] Gr[igor]’evič R[ubinštejn] geschrieben ist, hat es einen leidvollen⁶² Charakter, — aber darauf beschränkt sich seine Programmatik. Wenn ich die Absicht gehabt hätte, dem Hörer jeden einzelnen Teil

⁶¹ Čajkovskij bezieht sich auf Jedliczkas Brief vom 26. September / 8. Oktober 1889 (siehe Brief Nr. 2 oben) und auf einen etwa zwei Wochen früher geschickten Brief, der nicht überliefert ist. Der Komponist war am 1. / 13. Oktober 1889 in seine neue Moskauer Wohnung an der Prečistenka-Straße eingezogen. Davor hatte er zehn Tage in Petersburg verbracht, wo er am Mariinskij teatr Proben zu seinem neuen Ballett *Spjaščaja krasavica (Dornröschen)* beiwohnte und das Chorwerk *Privet A. G. Rubinštejnu* sowie das *Impromptu* As-Dur ČW 184 (beide als Beiträge für die Feier zum 50-jährigen künstlerischen Jubiläum Anton Rubinštejns gedacht) komponierte. Vgl. den Brief an Frau fon Mekk vom 2. / 14. Oktober 1889, ČPSS XV-A, Nr. 3947, S. 190.

⁶² Čajkovskij verwendete zwei ähnliche Adjektive in seinem Brief an P. I. Jurgenson vom 30. Januar / 11. Februar 1882, der die Zusendung der Partitur an seinen Verleger begleitete: „Dieses Trio widme ich Nikolaj Grigor’evič [Rubinštejn]. Es hat ein etwas weinerliches und begräbnisartiges Kolorit.“ („Трио это посвящаю Никол[аю] Григ[орьевичу]. Оно имеет несколько плачущий и погребальный колорит.“). ČPSS XI, Nr. 1952, S. 47.

zu erläutern, so hätte ich es bei der Herausgabe des Trios getan.⁶³ Und so kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen, — aber ich schlage Ihnen vor, in der Affiche die Widmung hervorzuheben, und zwar so, wie sie von mir geschrieben ist, d.h. nicht für N. G. R., sondern „Dem Andenken des [oder: eines] großen Künstlers“.

Ich freue mich sehr, dass Sie das Trio spielen werden und bin davon überzeugt, dass seine Aufführung hervorragend sein wird.

Grüßen Sie Ihre liebe Frau und Klindworth mit Frau. Sagen Sie ihm, dass ich gemäß dem Versprechen, während seines Aufenthalts in Moskau, die ganze Zeit hier sein werde.⁶⁴

Bleiben Sie gesund!
aufrichtig ergebener
P. Čajkovskij

Wie Grigorij Moiseev in seiner Untersuchung von Čajkovskijs kammermusikalischen Werken dargelegt hat, hatte das Trio bereits 1882 den Musikkritiker Sergej Flerov zu Spekulationen angeregt, welches inhaltliche Programm sich hinter dieser Widmungskomposition verbergen könne.⁶⁵ Der Komponist hatte sich in Briefen an seinen Bruder Modest und an Sergej Taneev ausdrücklich und mit einer guten Portion Ironie dagegen verwahrt, er habe beim Komponieren konkrete Episoden aus dem Leben des Widmungsträgers abbilden wollen. Der nun bekannt gewordene Brief an Jedliczka liefert nochmals einen deutlichen Beleg dafür, dass die mannigfaltigen weiteren Deutungsversuche, die nach dem Tod Čajkovskijs in Umlauf gebracht wurden, insbesondere die mit großer Autorität vorgebrachten Erinnerungen seines Freundes Nikolaj Kaškin,⁶⁶ einer Grundlage entbehren.⁶⁷

Den Vorschlag Čajkovskijs, in der Affiche für das gemeinsame Konzert mit Sauret und Grünfeld die Widmung hervorzuheben, und zwar so, wie der Komponist sie geschrieben hatte, hat Jedliczka sich offenbar zu Herzen genommen, denn in folgender Besprechung des Konzerts, das am 26. Oktober / 7. November 1889 im großen Saal der Singakademie stattfand,⁶⁸ wird eben diese Widmung angeführt, ohne den Namen des Widmungsträgers zu erwähnen:

Wenige Künstlervereinigungen stehen so hoch und so fest in der Gunst des Berliner Publikums wie die der Herren **Emil Sauret** (Violine) und **Heinrich Grünfeld** (Violoncello). Ein

⁶³ Die Partitur des Klaviertrios erschien bei Jurgenson im Oktober 1882 in einer Ausgabe, mit der Čajkovskij sehr zufrieden war. Vgl. seinen Brief an P. I. Jurgenson vom 20. Oktober / 1. November 1882. ČPSSXI, Nr. 2141, S. 258.

⁶⁴ Als Mitglied des Direktoriums der Moskauer Abteilung der IRMO hatte Čajkovskij Klindworth eingeladen, in Moskau ein Konzert in der Saison 1889/90 zu dirigieren. Čajkovskij sollte lediglich den Proben zu Klindworths Konzert, das am 1. / 13. Januar 1890 stattfand, und bei dem ausschließlich Orchestermusik von Wagner erklang – *Huldigungs-Marsch*, *Faust-Ouvertüre*, *Siegfried-Idyll*, die Ouvertüren zum *Fliegenden Holländer* und *Tannhäuser* und das Vorspiel zu den *Meistersingern von Nürnberg* sowie das Vorspiel zum 3. Akt dieser Oper (vgl. *Otčet moskovskogo otdelenija imperatorskogo russkogo muzykal'nogo obščestva za 1889–90 god*, Moskau 1891, S. 9) – beiwohnen können, da er am Mariinskij teatr in Petersburg bei der Generalprobe (2. / 14. Januar) und der Premiere (3. / 15. Januar) des Balletts *Spjaščaja krasavica* (*Dornröschen*) zugegen sein musste. In einem Brief an Klindworth vom 16. / 28. Februar 1890 drückte er sein Bedauern darüber aus: „Quel dommage, quelle perte pour moi de ne pas avoir pu assister au concert!“ (Kohlhase, *Čajkovskijs Briefwechsel mit Klindworth*, S. 25).

⁶⁵ Vgl. Grigorij Moiseev, *Kamernye ansambli P.I. Čajkovskogo*, Moskau 2009, S. 145–157.

⁶⁶ Siehe: KaschkinE, S. 97–98, 145.

⁶⁷ Vgl. auch: Thomas Kohlhase, *Čajkovskijs Kammermusik*, in: *Mitteilungen* 12 (2005), S. 3–78, hier: S. 14.

⁶⁸ Das Datum des Konzerts wurde in ČZM, S. 59, Anm. 10, irrtümlicherweise als der 13. / 25. Oktober 1889 angegeben, und zwar offenbar auf Grund des von Jedliczka in seinem Brief von 26. September / 8. Oktober 1889 (siehe Brief Nr. 2 oben) genannten Datums („25^{то} Окт.“), das von den Herausgebern von ČZM als Datum n. St. gedeutet wurde.

gefüllter Saal ist bei ihnen stets eine selbstverständliche Sache. So war es auch in ihrem ersten Konzert in der Singakademie am 7. November. Sie begannen, in Gemeinschaft mit dem trefflichen Pianisten Hrn. Dr. Jedliczka, mit einem Trio von Tschaikowsky, „dem Andenken eines grossen Künstlers geweiht“. Das eigenartige Werk, nur aus zwei Sätzen bestehend, einem „Pezzo elegiaco“ und einem langen Variationensatz, klingt gut und ist sehr dankbar für alle drei Instrumente, entbehrt aber der Tiefe, ja es verfällt sogar oft aus dem Ton der leichten Kammermusik direkt in den der Salonmusik. Bei einem nicht zu wählerischen Publikum bringt es aber eine starke, wenn auch nur äußerliche Wirkung hervor. Hr. Sauret bewies wieder in seinen Solovorträgen, besonders in einer Tarantella von Wieniawski, dass er ausser einem herrlichen Ton eine Technik besitzt, wie sich auch Sarasate nicht bedeutender und zuverlässiger aufzuweisen hat. Er ist unbestreitbar einer der allerersten Geiger der Gegenwart. Auch H. Grünfeld gab wieder schöne Proben seiner saubern Technik und seines höchst geschmackvollen Vortrags. Die Mezzo-Sopranistin Frau Schulz-Lilie⁶⁹ unterstützte die Konzertgeber durch meist wohlgelungene Liedervorträge.⁷⁰

Die Rezension aus dem *Berliner Tageblatt* befasste sich weniger eingehend mit dem Trio, so dass die darin zum Ausdruck kommende abschätzige Wertung des Werkes noch mehr in die Augen fällt:

Die Herren Sauret und Grünfeld haben am Donnerstag ihre alljährlichen Abonnementskonzerte eröffnet. Wie immer hatte sich ein zahlreiches elegantes Publikum eingefunden, das den allbeliebten Künstlern den lebhaftesten Beifall darbrachte für die vortrefflichen Leistungen. Unterstützt werden die Künstler von Frau Clara Schulz-Lilie, die Lieder von Senger, Brahms, Schumann u. s. w. mit sehr wohlklingender Stimme und edler Empfindung vortrug, und von Herrn Dr. Ernst Jedliczka, der sowohl im Trio von Tschaikowski (Op. 50 – es gehört nicht zu den besten Erzeugnissen des genialen Russen) und in drei Solostücken durch markigen Ton, vollste technische Sicherheit und ebenso lebhaften als charakteristischen Vortrag die allgemeine Anerkennung errang.⁷¹

Auch die *Signale für die musikalische Welt* äußerten sich zurückhaltend zu dem einzigen Werk Čajkovskijs auf dem Programm dieses Konzerts:

Des Weiteren gaben die Herren Sauret und H. Grünfeld ihr erstes Abonnementconcert und blieben in demselben ihrem früheren Programm treu, nach abgethaner ernsterer Arbeit den Gaumen der Hörer durch alle möglichen kleinen virtuosen Leckerbissen zu kitzeln. Eine gewisse höhere Salon-Atmosphäre drückt diesen Concerten ihren Stempel auf. Unter Hinzuziehung des ausgezeichneten Pianisten Herrn Dr. Jedliczka wurde mit dem A-moll-Clavier-Trio von Tschaikowsky, einem nur theilweise sympathischen Werke dieses Componisten, begonnen. Daran reihten sich dann Solovorträge der Concertgeber, bestehend in Serenaden, Berceusen, Gavotten, und Herr Dr. Jedliczka trat mit einer Fantasie und Fuge von J. S. Bach aus dem virtuoson Rahmen [...]⁷²

Ganz anders die Besprechung Oscar Eichbergs für die *Neue Berliner Musikzeitung*, wo das Klaviertrio unumwunden als „großes“ und tief bewegendes Werk anerkannt wird:

Das erste Concert der Herren **Sauret** und **H. Grünfeld** hatte den gewohnten, glänzenden Verlauf. Diese halb der ernsten Kammermusik, halb dem Salon-Virtuosentum gewidmeten Veranstaltungen der beiden beliebten Künstler nehmen eine ganz eigenartige Stellung in unserem Musikleben ein, die ihnen bis jetzt unbestritten überlassen blieb, und die begreiflicher Weise

⁶⁹ Es handelt sich um die Konzertsängerin Clara Schulz-Lilie.

⁷⁰ Theobald Rehbaum, *Musik-Aufführungen. Berlin, 11. November*, in: *Der Klavier-Lehrer*, 12/22, 15. November 1889, S. 257.

⁷¹ *Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung*, 18/568, 8. November 1889 (Abend-Ausgabe), S. 3.

⁷² *Signale für die musikalische Welt*, 47/65, November 1889, S. 1030.

ein zahlreiches Publikum findet. Als Pianist war diesmal den beiden Concertgebern Herr Dr. Ernst Jedliczka hinzugetreten, und die drei Herren spielten zum Beginn des Abends Tschai-kowsky's grosses, dem Andenken Nicolaus Rubinstein's gewidmetes Trio in vorzüglicher Weise. Ganz besonders gelangen die elegischen Partien dieses bewundernswerten Werkes, das den tiefsten Eindruck hervorrief und dem tadellosen Ensemble der drei Künstler reiche Ehren brachte.⁷³

Als Jedliczka am 29. Oktober / 10. November 1889 an Čajkovskij schrieb, um ihm vom Verlauf des Konzerts zu berichten, war von den oben zitierten Rezensionen nur diejenige aus dem *Berliner Tageblatt* erschienen, wo das Klaviertrio eher abwertend behandelt wird. Andere Rezensionen aus Berliner Tageszeitungen, die uns nicht zugänglich waren, dürften dagegen ein günstigeres Urteil gefällt haben,⁷⁴ wie aus Jedliczkas Brief hervorgeht.⁷⁵

3. Jedliczka an Čajkovskij, Berlin, 29. Oktober / 10. November 1889

Berlin W. Kurfürsten Str.
№ 150^{III}

10-го Ноября

Многоуважаемый, дорогой
Петр Ильич!

Считаю обязанностью уведомить Вас, что Ваше чудное трио прошло превосходно и имели мы огромный успех; нас вызвали 5 раз. Все рецензии восхваляют как произведение[,] так и исполнение.

Соло мои также прошли отлично, в особенности понравилась фантазия и fuga младшего сына Баха (Johann Ernst Bach) — представ[ь]те себе — тут еще неигранная. Я очень рад, что трио удалось мне — я сильно [S. 2:] так побаивался за него. Публики было масса, между прочим старикашка Schulhoff] и вдова Таузига, оставшаяся очень довольной вальсом мужа „Man lebt nur ein mal“. Дорогой, милый Петр Ильич[,] посоветуйте мне какой-нибудь интересный благодарный концерт с оркестром. Приходится с Ричардом воскликнуть „Царство за — концерт“. Эх, если-бы Вы ошастливили нас еще концертом или фантазией! Консерватория Клиндворта процветает [S. 3:] отлично. Его концерт (Wagner-Verein) прошел превосходно и имел он большой успех. Тут пронесся слух, что Фитценхаген при смерти. Неужели это правда! Экая жалость! Люди как мухи мрут.

⁷³ O[scar] E[ichberg], *Tageszeitung. Berlin, den 15. November 1889*, in: *Neue Berliner Musikzeitung*, 43/46, 14. November 1889, S. 375–376.

⁷⁴ Über das Klaviertrio wurde in der zeitgenössischen deutschen Kritik überhaupt sehr unterschiedlich geurteilt. Während die Leipziger Rezensenten anlässlich der Aufführung durch Ziloti, Haliř und Schröder am 25. Dezember 1887 / 6. Januar 1888 (siehe Anm. 52 oben) das Werk sehr positiv behandelten – allen voran Ferdinand Pfohl, der u. a. schrieb: „Das Trio ist ein Meisterwerk, das von Schönheiten überfließt“ (zitiert nach: Kohlhasse, „An Tschai-kowsky scheiden sich die Geister“, S. 104) – fielen die Urteile über die Frankfurter Erstaufführung des Trios am 13. / 25. Januar 1889 mit dem Pianisten Otto Neitzel von „zurückhaltend“ bis geradezu „vernichtend“ aus (vgl. Wolfgang Glaab, *Čajkovskijs vier Tage in Frankfurt am Main. Eine Station seiner Konzertreise 1889*, in: *Mitteilungen* 9 (2002), S. 34–75, hier: S. 46–50).

⁷⁵ Quelle: GMZČ a⁴ Nr. 1024. Čajkovskij hat oben auf der ersten Briefseite das Datum a. St. mit dunkelblauem Bleistift hinzugefügt, ist dabei aber irrtümlicherweise davon ausgegangen, dass der Oktober 30 statt 31 Tage hat. Daher sein falscher Vermerk: „28 O“ (also: „28. O[ktober]“). Der erste Absatz dieses Briefes wurde fast vollständig (von „Ваше чудное трио“ bis zu „исполнение“) in: ČZM, S. 59, Anm. 10, zitiert, jedoch mit einigen Abweichungen in der Schreibweise. Der Brief wurde zudem dort nicht ganz richtig datiert: „28. Oktober / 10. November 1889“.

Милейшая из всех парижанок и Ваша обожательница жена М. Мошковского ужасно просила мою женочку достать ей Вашу фотографию. Она говорит, что Вы ей обещали и до сих пор не сдержали слова. [S. 4:]

Эрдмансдёрфер имел в Бремене большой успех. Была у меня пианистка Рейнсаген[?] с письмом от Гржимали. Трудно будет ей тут сделать кое-что; с моей стороны я постараюсь помочь по-возможности.

Еще раз великое спасибо за Ваше милое, любезное письмо. Моя женочка просит передать Вам низкий поклон. Наш общий знакомый А. Кудрявцев переведен в Стокгольм. В концерте были Шуваловы. До скорого, надеюсь, свидания!

Ваш преданный, искренне любящий и уважающий
Э. Едличка

In deutscher Übersetzung:

Berlin W. Kurfürsten Str.
№ 150^{III}

10. November

Sehr verehrter, lieber
Petr II'ič!

Ich halte es für meine Pflicht, Sie darüber zu benachrichtigen, dass Ihr wunderbares Trio großartig gelaufen ist, und dass wir einen Riesenerfolg hatten. Wir wurden fünfmal hervorgerufen. Sämtliche Rezensionen preisen sowohl das Werk als auch die Aufführung.

Meine Soli verliefen auch ausgezeichnet, es fand besonders eine Fantasie und Fuge von Bachs jüngstem Sohn (Johann Ernst Bach) Gefallen.⁷⁶ Stellen Sie sich vor: die war hier bis jetzt nicht gespielt worden. Ich bin sehr froh darüber, dass das Trio mir gelungen ist – mir war so bange darum gewesen. Das Publikum war zahlreich, darunter übrigens der alte Schulhoff⁷⁷ und Tausigs Witwe, die mit dem Walzer ihres Gatten *Man lebt nur einmal*⁷⁸ sehr zufrieden war. Lieber Petr II'ič, empfehlen Sie mir irgendein interessantes und dankbares Konzert mit Orchesterbegleitung. Gleich Richard muss ich ausrufen: „Ein Königreich für ein Konzert!“⁷⁹ Ach, wenn Sie uns mit noch einem Konzert oder einer Fantasie beglücken könnten!⁸⁰ Das Konservatorium von Klindworth gedeiht vortrefflich. Sein Konzert (Wagner-Verein) verlief glänzend, und er hatte einen großen Erfolg. Es geht hier das Gerücht, dass Fitzenhagen im Sterben liegt.⁸¹ Sollte das wirklich wahr sein? Was für ein Jammer! Die Menschen sterben wie die Fliegen.

⁷⁶ Tatsächlich war Johann Ernst Bach (1722–1777) nicht ein Sohn des großen Johann Sebastian, sondern dessen Neffe 3. Grades. In der Besprechung des Konzerts in den *Signalen für die Musikalische Welt* (siehe oben) wurde das Werk irrtümlicherweise J. S. Bach zugeschrieben.

⁷⁷ Julius Schulhoff (1825–1899), österreichischer Pianist und Komponist tschechischer Abstammung.

⁷⁸ Es handelt sich um Carl Tausigs (1841–1871) Bearbeitung des Walzers *Man lebt nur einmal* von Johann Strauss Sohn. Seraphine Tausig (geb. von Vrabely; 1841–1931), die Frau des berühmten polnischen Klaviervirtuosen, war ebenfalls Pianistin.

⁷⁹ Jedliczka wandelt hier humorvoll den berühmten Ausruf Richards III.: „A horse! a horse! my kingdom for a horse!“ kurz vor seinem Tode in der Schlacht von Bosworth in Shakespeares Tragödie *Richard III* ab.

⁸⁰ Zum Zeitpunkt dieses Briefes hatte Čajkovskij zwei Klavierkonzerte (Nr. 1 in b-Moll op. 23 und Nr. 2 in G-Dur op. 44) sowie die Konzertfantasie für Klavier und Orchester G-Dur op. 56 komponiert. Er sollte nur ein weiteres Werk für diese Besetzung in Angriff nehmen: das 3. Klavierkonzert Es-Dur im Jahre 1893, das er aber unvollendet hinterließ. Laut dem Nachruf, den German Laroš auf ihn verfasste, soll Čajkovskij in seinen letzten Lebensjahren aber auch ein Konzert für zwei Klaviere erwogen haben. Vgl. TčH 1, S. 414.

⁸¹ Der am Moskauer Konservatorium lehrende deutsche Cellist Wilhelm Fitzenhagen (1848–1890), Widmungsträger von Čajkovskijs *Variationen über ein Rokoko-Thema* A-Dur für Violoncello und Orchester (1876), war schwer erkrankt. Er starb am 2. / 14. Februar 1890 in Moskau.

Die lieblichste der Pariserinnen und Ihre Bewunderin, die Frau von M. Moszkowski,⁸² hat meine kleine Gattin furchtbar darum gebeten, sie möge ihr Ihre Fotografie verschaffen. Sie sagt, Sie hätten ihr eine versprochen, ihr Wort aber bis jetzt nicht gehalten.

Erdmannsdörfer hatte in Bremen einen großen Erfolg.⁸³ Bei mir war die Pianistin Reins-hagen[?] mit einem Brief von Gržimali.⁸⁴ Sie wird es schwer haben, hier etwas zu erreichen. Ich meinerseits werde versuchen, nach Kräften zu helfen.

Nochmals vielen Dank für Ihren lieben, netten Brief. Meine kleine Gattin bittet mich, Ihnen einen herzlichen Gruß von ihr auszurichten. Unser gegenseitiger Bekannter, A. Kudrjavcev, ist nach Stockholm versetzt worden.⁸⁵ In dem Konzert waren die Šuvalovs.⁸⁶ Auf ein, wie ich hoffe, baldiges Wiedersehen!

Ihr ergebener, Sie aufrichtig liebender und verehrender
E. Jedliczka

Čajkovskij antwortete auf diesen Brief zwei Wochen später:⁸⁷

3a. Čajkovskij an Jedliczka, Moskau, 12. / 24. November 1889

12 Ноября 1889

Многоуважаемый
Эрнест Алоизович!

Успеху Вашему и моего трио весьма радуюсь и благодарю Вас от души.

Отвечая на вопрос Ваш о[б] интересном и благодарном концерте, скажу[,] что по[-]моему слишком мало играют превосходные концерты Литольфа. Засим посмотрите концерты Моцарта: — их у него множество и есть не уступающие заигранному в d-moll; сочините к [S. 2:] нему две кадении и поверьте, что это будет очень интересно.

Я весь поглощен дирижированием разных концертов. Всю прошлую неделю готовил в Петербурге юбилейные концерты Рубинштейна, вчера дирижировал здесь, а сегодня еду опять в Петербург.

Бедный Фитценхаген[S. 3:] действительно очень плох!

Посылаю Вам при сем фотографию для жены Мошковского и прошу передать ей, что ожидаю отплаты!

Пожалуйста, голубчик, спросите Клиндворта[,] где он в Москве остановится и не нужно ли заранее занять для него комнаты? Один ли он будет или с женой? Скажите ему[,] что согласно обещанию, я буду в Москве во все время его пребывания.

⁸² Henriette Moszkowski (geb. Chaminade; 1863–1900), die Frau des deutschen Pianisten und Komponisten Moritz Moszkowski (1854–1925), war eine gebürtige Pariserin. In der *Autobiographischen Beschreibung einer Auslandsreise im Jahre 1888* nannte Čajkovskij unter „den Berliner Persönlichkeiten, die mir besonders herzlich entgegenkamen“ ausdrücklich „den mir als Musiker und Mensch gleich sympathischen Moritz Moszkowski“ (Musikalische Essays, S. 417).

⁸³ Der deutsche Dirigent Max Erdmannsdörfer (1848–1905), der von 1882 bis 1889 die Konzerte der Moskauer IRMO-Abteilung geleitet und am dortigen Konservatorium unterrichtet hatte, war 1889 auf Vermittlung Hans von Bülow's nach Bremen als Leiter der Philharmonischen Konzerte berufen worden.

⁸⁴ Der in Moskau wirkende tschechische Violinist Ivan Gržimali (Jan Hřimalý; 1844–1915) war zusammen mit Sergej Taneev (Klavier) und Wilhelm Fitzenhagen (Cello) an der Uraufführung von Čajkovskijs Klaviertrio am Moskauer Konservatorium am 11. / 23. März 1882 beteiligt gewesen.

⁸⁵ Aleksej N. Kudrjavcev war von 1886 bis 1889 russischer Generalkonsul in Berlin. Siehe auch Anm. 35 oben.

⁸⁶ Es handelt sich zweifellos um Graf Pavel Andreevič Šuvalov (1830–1908), den russischen Botschafter in Berlin, und seine Frau oder andere Mitglieder seiner Familie.

⁸⁷ Quelle: Staatliches Institut für Musikforschung (Berlin). Signatur: SM 51, Doc. fac. Pëtr Ilič Čajkovskij 3.

Засим кончаю [S. 4:] ибо сейчас нужно ехать.

Очень, очень кланяйтесь милой жене Вашей.

Sauret и Грюнфельд[,] пожалуйста[,] поблагодарите от меня.

Искренно преданный

П. Чайковский

In der deutschen Übersetzung, die der Fotokopie beigelegt war:

19 [= 12]. November 1889

Sehr verehrter

Ernest Aloizovič!

Über Ihren und den Erfolg meines Trio freue ich mich sehr und danke Ihnen von Herzen.

Ihre Frage, betr. eines interessanten und dankbaren Konzertes beantwortend, muss ich sagen, dass meiner Meinung nach, die wunderbaren Konzerte von Litolff zu wenig gespielt werden.⁸⁸ Dann sehen Sie sich doch die Konzerte von Mozart an: Er hat deren eine Menge und es gibt welche, die hinter dem schon zu oft gespielten d-Moll nicht zurückstehen,⁸⁹ komponieren Sie zwei Kadenzes dazu — und das wird bestimmt sehr interessant.

Ich bin ganz in Anspruch genommen vom Dirigieren verschiedener hiesiger und Petersburger Konzerte. Die ganze vorige Woche bereitete ich in Petersburg die Jubiläumskonzerte für Rubinstejn vor. Gestern dirigierte ich hier und heute fahre ich wieder nach Petersburg.⁹⁰

⁸⁸ Čajkovskij hatte wenigstens zwei von Henry Litolffs (1818–1891) *Symphonischen Konzerten* für Klavier und Orchester unmittelbar im Konzertsaal erlebt, wie aus seinen Musikrezensionen der 1870er Jahre hervorgeht. So erinnerte er sich noch in einer im März 1874 veröffentlichten Rezension an eine Aufführung des prächtigen, von Litolff als Huldigung an das niederländische Volk konzipierten *Symphonischen Konzerts* Nr. 3 („National Hollandais“) vier Jahre zuvor, bei der Aleksandra Jur'evna Zograf (1850–1919), eine Schülerin von N. G. Rubinstejn, den Klavierpart bestritten „und sich damit sofort den Ruf einer ausgezeichneten Pianistin erworben“ hatte (Musikalische Essays, S. 191). Über eine Aufführung des *Symphonischen Konzerts* Nr. 4, ebenfalls bei der Moskauer Abteilung der IRMO, schrieb er im Dezember 1874: „Solist des Abends war Nikolai Rubinstein mit dem berühmten *Concerto symphonique* in d-Moll von Henry Litolff, einem der brilliantesten Stücke der gesamten Klavierliteratur. Dieses Stück ist der ungewöhnlich gelungene Versuch, Orchester und Klavier auf eine Weise zusammenzubringen, daß nicht das Klavier dominiert, sondern einen Kampf mit einem mächtigen Rivalen bestehen muß. Um die dem Werk zugrundeliegende Idee, daß das Klavier in diesem Zweikampf letztlich obsiegt, auch dem Hörer nahezubringen, bedarf eines hervorragenden Virtuosen. Außer Herrn Nikolai Rubinstein verfügt wohl kaum jemand über die notwendigen künstlerischen Voraussetzungen, um eine solche Großtat zu vollbringen.“ (Ebd., S. 242).

⁸⁹ Das Klavierkonzert Nr. 20 in d-Moll (KV 466) war im 19. Jahrhundert das am meisten aufgeführte von Mozarts Klavierkonzerten; in seiner dramatischen Auseinandersetzung zwischen Solisten und Orchester wurde es von vielen als auf Beethovens Kompositionsstil vorausweisend wahrgenommen. Vgl. Alfred Einstein, *Mozart*, Frankfurt a. M. 2005, S. 323. Der musikbegeisterte Großfürst Konstantin Konstantinovič Romanov (1858–1915) hatte anderthalb Jahre lang gerade dieses Werk einstudiert, um es als Solist unter der Leitung Édouard Napravniks in einem Hofkonzert im Petersburger Marmorpalast am 5. / 17. März 1889 auswendig spielen zu können. Vom Erfolg seiner eigenen Darbietung sowie des Konzerts insgesamt, bei dem Mozarts *Requiem* das Hauptstück auf dem Programm war, berichtete er Čajkovskij in einem Brief vom 4. / 16. April 1889. Vgl. K. R. [= K. K. Romanov], *Izbrannaja perepiska*, hrsg. von L. I. Kuz'mina, Sankt Petersburg 1999, Nr. 22, S. 66. In seinem Antwortschreiben vom 1. / 13. Mai 1889 ging Čajkovskij auf das vom Großfürsten aufgeführte Werk nicht näher ein, sondern bedauerte lediglich, „dass es mir nicht beschieden war, bei Ihrem Triumph zugegen zu sein“ („что мне не пришлось присутствовать при торжестве Вашем“). ČPSS XV-A, Nr. 3847, S. 104. Auch in anderen Briefen hat Čajkovskij Mozarts d-Moll-Konzert nicht erwähnt (freundliche Mitteilung von Ronald de Vet per Email am 31. Juli 2015).

⁹⁰ Im 3. Symphoniekonzert der Moskauer Abteilung der IRMO hatte Čajkovskij am Abend zuvor sein eigenes 1. Klavierkonzert dirigiert, und zwar mit Aleksandr Ziloti als Solisten. Die Woche davor hatte er in Petersburg verbracht, wo er hauptsächlich mit den Proben für die zwei Konzerte anlässlich des 50-jährigen

Der arme Fitzenhagen ist wirklich sehr schlimm krank.

Anbei sende ich Ihnen eine Fotografie für die Frau von Moszkowski und bitte Sie, ihr zu sagen, dass ich eine Revanche erwarte.⁹¹

Bitte, Lieber, fragen Sie Klindworth, wo er in Moskau logieren wird und soll man nicht im voraus für ihn ein Zimmer bestellen? Wird er allein kommen oder mit seiner Frau? Sagen Sie ihm, dass ich gemäss meinem Versprechen, während seines hiesigen Aufenthaltes die ganze Zeit in Moskau sein werde.⁹²

Damit schliesse ich, da ich gleich abreisen muss.

Ich grüße sehr, sehr Ihre liebe Frau.

Danken Sie bitte von mir Sauret und Grünfeld.

Aufrichtig ergebener

P. Čajkovskij

Ob Jedliczka Čajkovskijs Ratschlägen gefolgt ist und als Solist Konzerte von Liszt und Mozart öffentlich gespielt hat, konnten wir nicht feststellen, doch es ist für Čajkovskij kennzeichnend, dass er den Pianisten dazu anregen wollte, sich mit den damals weniger bekannten Konzerten Mozarts zu beschäftigen, von denen recht viele tatsächlich nicht hinter dem ‚Beethovenschen‘ d-Moll-Konzert (KV 466) zurückstehen – man denke etwa an das einzigartige Klavierkonzert in Es-Dur (KV 271).⁹³ Hatte Čajkovskij doch zwei Jahre zuvor mit der *Mozartiana*-Suite es sich zur Aufgabe gemacht, die vernachlässigten Werke seines Lieblingskomponisten „dem Abgrund des Vergessens zu entreißen“.⁹⁴

Čajkovskij und Jedliczka haben danach offenbar nicht mehr miteinander korrespondiert, doch hat der Komponist in einem Brief an Klindworth aus Florenz im Februar 1890,

künstlerischen Jubiläums Anton Rubinštejns beschäftigt gewesen war, die er dort am 19. November / 1. Dezember und 20. November / 2. Dezember 1889 dirigieren sollte. Daten nach: DiG, S. 479–480.

⁹¹ Čajkovskijs Fotografie mit einer Widmung für Henriette Moszkowski ist bisher bei Auktionen soweit uns bekannt nicht aufgetaucht. Frau Moszkowskis als „Revanche“ zugeschickte Fotografie dagegen hat sich im GMZČ erhalten. Vgl. das Verzeichnis der in verschiedenen Alben im Wohnzimmer des Komponisten aufbewahrten Fotografien in: *PRM*, Album Nr. 6, Nr. 127, S. 181.

⁹² Es geht hier um die Vorbereitungen für das Konzert in Moskau, das Klindworth auf eine durch Čajkovskij vermittelte Einladung der dortigen Abteilung der IRMO am 1. / 13. Januar 1890 dirigieren sollte. Siehe Anm. 64 oben. Čajkovskij hat schließlich Zimmer im Hotel Duseaux für Klindworth reservieren lassen, wie er diesem in einem Brief vom 27. November / 9. Dezember 1889 angekündigt hat. Vgl. Kohlhasse, *Čajkovskijs Briefwechsel mit Klindworth*, S. 23.

⁹³ Vgl. Alfred Einsteins Betrachtungen zum Es-Dur-Konzert: „Dies aber ist eines der monumentalsten Werke Mozarts, in denen er ganz selber ist und sein Publikum nicht mehr durch Gefälligkeit und Entgegenkommen zu gewinnen sucht, sondern durch Originalität und Kühnheit. Er hat es nie übertroffen. Es gibt im Schaffen großer Meister dergleichen Würfe, die Jugendlichkeit und Reife vereinen: die Tizianische Hochzeitstafel, die als *Himmlische und irdische Liebe* bekannt ist, der *Werther* Goethes, die *Eroica* Beethovens. Dies Klavierkonzert in Es-dur ist die *Eroica* Mozarts.“ (Einstein, Mozart, S. 310). Vielen Musikliebhabern ist dieses Werk noch unter dem Namen „Jeunehomme-Konzert“ vertraut, doch beruht diese Bezeichnung auf einer falschen Lesung des Nachnamens der Pianistin Louise Victoire Jenamy (1749–1812), für die Mozart es geschrieben hat. Das Rätsel wurde 2004 von dem österreichischen Musikwissenschaftler Michael Lorenz gelöst.

⁹⁴ „[...] вырвать из пучины забвения“ – aus Čajkovskijs Vorwort zu seiner Suite *Mozartiana*, hier nach dem Autograph zitiert, das an mehreren Stellen von der gedruckten Fassung abweicht, die (nebst einer französischen und deutschen Übersetzung) den bei Jurgenson erschienenen Ausgaben der Partitur und des Klavierauszugs vorangestellt wurde. Vgl. Ronald de Vet, *Das Vorwort zu „Mozartiana“ und weitere neu aufgetauchte Autographe Čajkovskijs*, in: *Mitteilungen* 22 (2015), S. 137–151, hier: S. 138–139.

als er mitten in der Arbeit an der Komposition von *Pikovaja dama* (*Pique dame*) steckte, diesem GrüÙe an Jedliczka und dessen Frau aufgetragen.⁹⁵

Für Jedliczkas vom Pfitzner-Forscher Johann Peter Vogel betonte „Hilfsbereitschaft“, die sich vor allem in „seinem überaus starken Engagement für seine Schüler“ kundtat,⁹⁶ spricht auch seine Mitwirkung an dem ersten Konzert des damals völlig unbekanntem, 24-jährigen Hans Pfitzner, das in der Singakademie in Berlin am 22. April / 4. Mai 1893 stattfand, und bei dem der Pianist zusammen mit Pfitznerns Mitschüler Heinrich Kiefer die Cello-Sonate op. 1 spielte.⁹⁷ Der Erfolg dieses Konzerts und auch das ihm von Jedliczka mitgeteilte Lob Anton Rubinštejns für die Sonate trugen entscheidend zur Stärkung von Pfitznerns Glauben an sich selbst am Anfang seiner Künstlerlaufbahn bei, wie er in seinen Erinnerungen ausführlich darlegen sollte.⁹⁸ Während seiner Lehrtätigkeit am Konservatorium Klindworth-Scharwenka wurde Jedliczka „von Schülern aus aller Herren Ländern geradezu bestürmt“. ⁹⁹ Daran änderte sich auch nach seinem Wechsel zum Stern’schen Konservatorium nichts, wo er von 1898 bis zu seinem Tode die erste, „stets stark besuchte“ Klavierklasse führte.¹⁰⁰ Als er noch nicht 50 Jahre alt in Berlin am 21. Juli / 3. August 1904 starb, hoben die Nachrufe vor allem seine pädagogischen Leistungen hervor: „Er bildete eine ansehnliche Zahl tüchtiger Pianisten heran.“;¹⁰¹ „[Er] hat hier als Lehrer der Ausbildungsklassen am Stern’schen Konservatorium eine grosse verdienstvolle Tätigkeit entfaltet. Sein früher Tod ist ein schwerer Verlust für die Anstalt.“¹⁰² Jedliczkas bekannteste Schülerin war wohl die amerikanische Pianistin Olga Samaroff (eigtl. Name: Lucy Hickenlooper; 1880–1948),¹⁰³ die zu einer weltweit gefeierten Interpretin von Čajkovskijs 1. Klavierkonzert wurde.

In der beherzten Ansprache, die Gustav Hollaender, der Direktor des Stern’schen Konservatoriums, bei der Gedächtnisfeier für Jedliczka hielt, heißt es: „Am allermassgebendsten für seine ganze musikalische Entwicklung war die Freundschaft der beiden Brüder Rubinstein und Tschaikowsky’s, und diese Freundschaft war ihm stets die liebste Erinnerung.“¹⁰⁴ Bei jenem traurigen Anlass wurde, dem in Berlin und allgemein in Deutschland vorherrschenden Zeitgeist entsprechend, *Siegfrieds Trauermarsch* aus *Götterdämmerung* gespielt,¹⁰⁵ doch wäre nicht das weniger imposante, dafür aber vielleicht mehr ans Herz greifende Klaviertrio Čajkovskijs geeigneter gewesen, um von Ernest Jedliczka Abschied zu nehmen, der wie der Widmungsträger des Trios ein „großer Künstler“ und ein großer Lehrer gewesen war?

⁹⁵ Brief an Klindworth vom 16. / 28. Februar 1890. Kohlhasse, *Čajkovskijs Briefwechsel mit Klindworth*, S. 26. Diese ist übrigens neben einem Brief an V. A. Pachul’skij vom 31. August / 12. September 1885 (ČPSS XIII, Nr. 2760, S. 137), in dem Čajkovskij einige Klavierlehrer des Moskauer Konservatoriums nennt, die einzige uns bekannte Erwähnung Jedliczkas in Briefen des Komponisten an andere Personen.

⁹⁶ Vogel, *Die Künstlerfamilien Jedliczka und Pfitzner*, S. 175.

⁹⁷ Das vollständige Programm von Pfitznerns erstem Konzert kann auf folgender Webseite der Hans Pfitzner-Gesellschaft eingesehen werden: <http://www.pfitzner-gesellschaft.de/biografie/9-nicht-kategorisiert/88-pfitzner-in-berlin>.

⁹⁸ Pfitzner, *Gesammelte Schriften*, Bd. 4, S. 613–615. Siehe auch: Vogel, *Die Künstlerfamilien Jedliczka und Pfitzner*, S. 175–176.

⁹⁹ So der Musikkritiker Hugo Leichtentritt. Hier zitiert nach: Wolfgang Rathert und Dietmar Schenk (Hg.), *Pianisten in Berlin. Klavierspiel und Klavierausbildung seit dem 19. Jahrhundert*, Berlin 1999, S. 44.

¹⁰⁰ Vgl. Vogel, *Die Künstlerfamilien Jedliczka und Pfitzner*, S. 174.

¹⁰¹ *Neue Zeitschrift für Musik*, Bd. 100 (Jg. 71), Nr. 33, 10. August 1904, S. 586.

¹⁰² *Der Klavier-Lehrer*, 27/16, 20. August 1904, S. 248.

¹⁰³ Vgl. Olga Samaroff Stokowski, *An American Musician’s Story*, New York 1939, S. 28.

¹⁰⁴ *Bericht des Stern’schen Konservatoriums der Musik zu Berlin*, 55. Schuljahr 1904/1905, S. 9.

¹⁰⁵ Vgl. ebd., S. 5.